Die Hasenhubelkette oder das Gewölbe des Hornberg, Pferch-Heidegg

Objekttyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Eclogae Geologicae Helvetiae**

Band (Jahr): **3 (1892-1893)**

Heft 3

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

auf weißem Jura liegendem Tertiär), sowie die über Pferch bis Lenzhof zerstreuten massenhaften Muschelkalktrümmer andeuten, daß der Muschelkalk dort sich entsprechend noch weiter nördlich ausgedehnt habe und erst seither erodirt worden sei, so mag der ursprüngliche Betrag der Ueberschiebung noch größer gewesen sein; das ist aber noch nicht alles; denn denken wir uns die übereinandergeschobenen Schuppen in ursprünglicher Ausdehnung in horizontaler Ebene aneinander gefügt, so ergibt sich für die Ueberschiebung noch einmal ein erheblich größerer Betrag.

Im östlichen Profil (4) unter Schnepfenflühli und Geißfluh scheint der Betrag der Ueberschiebung geringer zu sein, indem dort ein Theil der Stauung bereits in einer Faltung (Hüllern) zum Ausdruck gekommen ist. Allein die Größe der Ueberschiebung ist doch unsern Blicken entzogen. Wer weiß, ob nicht unter dem Schnepfenflühli auf dem Oolith noch weißer Jura und Tertiär aufliegt und ob nicht der Tafeljura bis unter den Sündrand des Plateaus des Rothholz, ja bis unter den Gugen bei Erlisbach vorragt?

Ganz abnorm d. h. im Widerspruch mit der umgekehrten Lagerung des Oolithes bei Rothacker in Profil 1, ist das Vorkommen von Lias auf Keuper über Tertiär und unter Muschelkalk, unterhalb Hasmatt in Profil 2. Dieses Vorkommen hat mir s. Z. zu einer von dem hier gegebenen Profil etwas abweichenden Auffassung Veranlassung gegeben.

E. Die Hasenhubelkette oder das Gewölbe des Homberg, Pferch-Heidegg.

Profil 1 zeigt uns den Nordfuß des Oolithgewölbes des Homberg, welches naturgemäß zum Tafeljura gehört,

über den Babur oder vielmehr dessen östliche Fortsetzung hinübergeschoben. In der That findet sich am Fuß der Oolithfelsen am oberen Weg, der vom Schloßfeld zur Wannenweid führt, eine deutliche Ueberschiebungs-Breccie und -Fältelung, und etwas unterhalb derselben tertiärer Sandstein, Nagelfluh, Mergel und Süßwasserkalk. Immerhin mag zugegeben werden, daß der Babur selbst ebensowenig als dessen Fortsetzung auf der Westseite des Thales eine Ueberschiebung erlitten habe. Dementsprechend zeigt das Profil 1 von den im Oolith des Südschenkels des Homberggewölbes schief eingeschnittenen Erosionsthälchen an über die Homburg-Ruine und den Babur eine selbständige Profillinie.

Der Babur ist im Wesentlichen ein etwas aufgestülpter Südrand des nördlich des Homberggewölbes gelegenen Theils des Tafeljura.

Im Oolith des Babur ist eine starke Stauungsfaltung und Zerklüftung mit Rutschstreifen in verschiedenen Richtungen bemerkenswerth.

In dem in Profil 2 unter Pferch liegenden Muschelkalk habe ich angedeutet, wie man sich denken kann, daß in der Tiefe eines Gewölbes sich eine Ueberschiebung entwickle, wenn die Gesteinsmassen, wie hier, einen sehr verschiedenen Grad von Starrheit besitzen. (Oolith und Muschelkalk starr, Lias, Keuper und Salzthon weich, also weniger geeignet, einen Stoß fortzupflanzen und eher befähigt, ein Gleiten starrer Schichten zu gestatten.)

Die nördlich Klapfen (Profil 4) gezeichnete Verwerfung mag mit analogen Erscheinungen bei Kienberg östlich der Profilebene, welche noch nicht genügend untersucht sind, in Verbindung stehen.